

## Cornelia Hediger Hommage

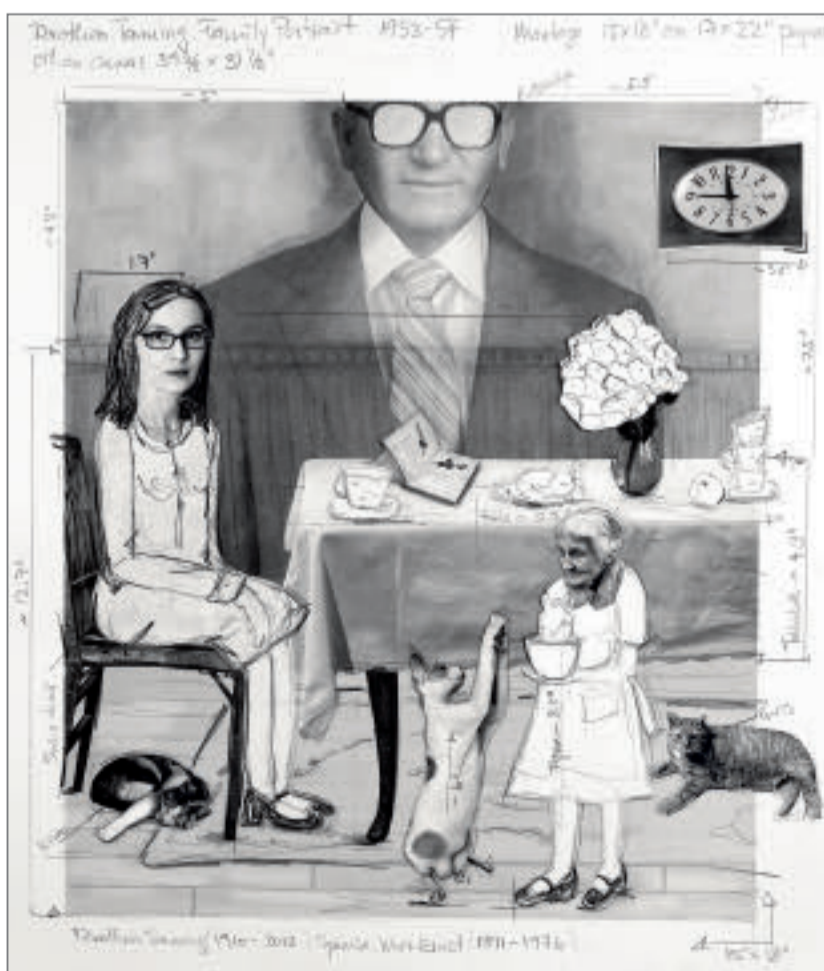
Arbeiten von der aus der Schweiz stammenden und in New York lebenden Cornelia Hediger haben wir in PHOTONEWS bereits mehrmals vorgestellt. Hediger richtig einzuordnen, ist nicht ganz einfach. Mit der Malerei hat sie angefangen, um mehr oder weniger zufällig an der Universität über Fotografie „zu stolpern“. Doch es war eine schicksalhafte Begegnung. Somit entdeckte sie für sich nicht nur eine neue Technik, sondern erweiterte ihr kreatives Potential um den Bereich Fotografie und Fotocollage.

„Mir wurde sofort klar, dass mir das Medium Fotografie ermöglicht, Ideen und Ausdrucksformen zu artikulieren, die die Malerei nicht vollständig erfassen kann. Obwohl die Fotografie ein zentraler Bestandteil meiner künstlerischen Praxis wurde, war ich nie daran interessiert, sie dokumentarisch einzusetzen. Stattdessen näherte ich mich ihr konzeptuell und inszenierte Bilder, um Ideen zu konstruieren und zu vermitteln.“

Der Titel ihrer neuesten Serie lautet „Hommage“ und vereint Arbeiten, die sich nun wieder intensiver mit der Malerei beschäftigen. Cornelia Hediger kreiert, angelehnt an bekannte Werke der Malerei, ihre ganz eigenen Interpretationen.



„Family Portrait“, inspiriert von einem Gemälde von Dorothea Tanning. © für alle Abb.: Cornelia Hediger (Papiergröße je 42,5 cm x 55 cm)



Die Skizze zu der Collage „Family Portrait“

„Einige meiner Montagen orientieren sich eng an den Proportionen des Originalgemäldes, während andere dieses frei als Ausgangspunkt nutzen. Hier dient das Gemälde weniger als Kompositionsvorlage, sondern vielmehr als konzeptionelle Inspiration. Zu Beginn von ‚Hommage‘ arbeitete ich ausschließlich mit fotografischen Elementen für die Montagen. Im Laufe der Zeit hat sich dieser Prozess weiterentwickelt und umfasst nun auch gemalte Elemente, die mit Acrylfarbe und Ölpastellkreide erstellt werden. Diese gemalten Elemente werden anschließend fotografiert, digitalisiert, skaliert und in die finale Montage integriert.“

In einer Zeit, wo die KI überall heiß diskutiert wird und die Auswirkungen für die Glaubwürdigkeit der Fotografie oft in düsteren Farben illustriert werden, taucht immer wieder die Frage auf: Was ist nun ein Bild, was eine Fotografie? Wenn ungewöhnliche Bildkonzepte präsentiert werden, ist die Skepsis groß. Ist das KI? Oder: Das ist sicher KI, solche Bilder gibt es nicht. Da Cornelia Hediger die Fotografie für ihre Foto-Malerei-Collagen so einsetzt, dass der manipulative Griff ganz offensichtlich ist, gilt die inzwischen obligatorische Skepsis bei ihr nicht.

„Für mich ist die Fotocollage ein Akt der Übersetzung. Obwohl ich zeitgenössische Technologien einsetze, bemühe ich mich,

die haptischen Qualitäten und die unterschiedlichen Dimensionalitäten zu bewahren, die mich ursprünglich zu diesem Bild hingezogen haben. Die Serie versucht, die Geister der westlichen Vorstellungswelt einzufangen – stets fragmentarisch und flüchtig – und zugleich neue visuelle Sprachen rund um diese etablierten Meisterwerke vorzuschlagen.“

Hedigers Arbeiten vermitteln, trotz der fragmentierten Anmutung, eine innere Ruhe. Die collagierten Fotoelemente fügen sich harmonisch in die gemalten Szenen und bilden eine überzeugende Einheit.

Welches Thema auch immer Hedigers Serien darstellen, sie enthalten immer auch persönliche Einblicke in ihr eigenes Leben und ihre Gedanken. „Ich nutze die Fotografie als visuelles Tagebuch. Die Inspirationen stammen aus meinem eigenen Leben.“

Als Schöpferin und zugleich Subjekt ihrer Werke versteht sich Hediger als Performerin, die ihren inneren Dialog, ihre Befragung des Lebens vor der Kamera inszeniert. Wie schon in ihren früheren Serien, darunter „Doppelgänger“ (s. a. *Photonews* 11/2011), setzt sich Hediger mit den inneren Ambivalenzen, die jeder in sich trägt, auseinander. Sie konstruiert eine eigene, impressionistisch vieldeutig wirkende Welt. *D.B.*



„Vincent“, inspiriert von George Grosz



„Dachshund“, inspiriert von Olle Olsson-Hagalund



„Contemplation“ inspiriert von Ernst Ludwig Kirchner